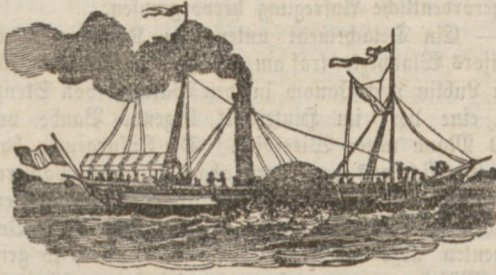


Danziger Dampfboot.

N^o. 176.

Freitag, den 31. Juli.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Gratzzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Mügen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vo gler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis hier in der Expedition
Vortischengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

DANZGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro August
und September beträgt hier wie auswärts
20 Sgr. Auswärtige wollen sich direct
an unsere Expedition wenden.

Hiesige können auch pro August mit
10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Donnerstag 30. Juli.
Die heutige „Abendpost“ demontirt die von einigen
Tagesblättern gebrachte Nachricht, betreffend die an-
gebliche Bemühung der preussischen Regierung Oester-
reich von einer gemeinsamen diplomatischen Aktion
mit den Westmächten in der polnischen Angelegenheit
abzubringen, indem das Blatt ausdrücklich erklärt:
es seien von Seiten Preussens keine Schritte bei der
k. k. Regierung in der gedachten Richtung geschehen.

Fleensburg, Donnerstag 30. Juli.
In der heutigen Sitzung der Schleswigischen Stände-
versammlung waren nur drei Stellvertreter erschienen.
Die dänische Majorität legte gegen die aus der Man-
datsniederlegung der deutschen Deputirten erwachsen-
den Konsequenzen Verwahrung ein. Der königliche
Kommissarius verlas ein die Mandatsniederlegung
betreffendes Ministerialrescript und erklärte die Stän-
deversammlung für geschlossen.

K u n d s c h a u.

Berlin, 31. Juli.

Der Kronprinz trifft heute Abend von Putbus
hier ein, um der Beisetzung der Leiche des Prinzen
Friedrich beizuwohnen. Der Prinz reist gleich nach
Putbus wieder zurück. Ende nächster Woche wird
das kronprinzliche Paar seinen Aufenthalt in Pots-
dam nehmen.

Zu den Exequien des verstorbenen Prinzen
Friedrich ist gestern der Christuskopf von Corregio
aus dem Königl. Museum nach dem prinziplichen Pa-
lais gebracht worden, um dem Gebrauch gemäß, über
dem Kopf der Leiche unter dem Thronbaldachin be-
festigt zu werden. Es gründet sich dieser Brauch auf
die letztwillige Bestimmung des Königs Friedrich
Wilhelm III., der dies Bild in der Kapelle seines
Palais anbrachte und einen ganz besonderen Werth
auf dasselbe legte, wovon auch die in Rede stehende
Bestimmung Zeugniß giebt, nach welcher es bei den
Exequien der Mitglieder der Königl. Familie den be-
zeichneten Platz einnehmen soll.

Nach der „V. A. Z.“ stände auf Ussedom
die Gründung eines kronprinzlichen Schlosses mit
ziemlicher Gewißheit in Aussicht, und zwar auf dem
sogenannten „Langen Berge“ eine halbe Meile von
Deringsdorf. Der Kronprinz hätte sich diesen Platz
selbst ausgesucht.

In der letzten Zeit haben sich auch mehre
Personen aus Berlin nach Nordamerika begeben, um
dort in die Unionarmee einzutreten. Wie wir hö-
ren, beabsichtigen einige gebildete, früher in preussischen
Dienst gewesene avancirte junge Leute nunmehr
hier am Orte eine deutsche Legion zu bilden, mit
welcher sie am amerikanischen Kriege Theil zu neh-
men gedenken.

Professor Köppen aus Athen, der sich im
vorigen Herbst in Dresden niederließ, ist nach
Kopenhagen berufen worden, um den jungen König
Georg im Griechischen zu unterrichten.

Wien, 27. Juli. Unsere inspirirte Presse bemüht
sich fortwährend, dem Publikum die Möglichkeit eines
Krieges mit Rußland aus dem Sinn zu reden, für den,
von einer geringen Minorität abgesehen, hier auch nie-
mand schwärmt. Unsere höchsten und hohen Kreise
haben durchaus keine Sympathien für die Polen, und
die wohlhabenderen Mittelklasse wie auch die misera
contribuens plebs fürchten jeden Stoß auf unsere noch
immer etwas wackligen Finanzverhältnisse und die noch
größere Erhöhung der Steuern. Ich aber bleibe bei
meiner Behauptung, in diesem Jahre wird der Friede
nicht mehr gestört und bis aufs nächste Frühjahr
dürfte ein Krieg für die von den Staatsmännern per-
horrescirte Wiederherstellung eines großen Polenreiches
oder auch nur die Unabhängigkeit und Souveränität
Congreßpolens noch 10 Mal überlegt werden. Im
Jahre 1815 war erstlich die Rede davon, Frankreich
dergestalt zu verkleinern, daß es keine Großmacht mehr
wäre. Der Plan fand an dem verewigten Fürsten
Metternich und an Lord Castlereagh die entschiedensten
Gegner. Unter den zahlreichen Gründen gegen Fran-
reichs übermäßige Verkleinerung fiel immer ganz beson-
ders in das Gewicht, daß nämlich der Menschenverstand
nicht fähig ist, zu berechnen oder auch nur sich vorzu-
stellen, welche Reihe von schlimmen Ereignissen folgen
würden, wenn eine europäische Großmacht zu sein auf-
hörte. Die Unberechenbarkeit eines solchen Ereignisses
dürfte auch der oberste politische Grund sein, mit der
Anwendung der Waffengewalt gegen Rußland so lange
als möglich zurückzubalten und nicht kopfüber eine Groß-
macht wie Rußland durch Errichtung eines Congreß-
polens mit Hinzufügung der altpolnischen Provinzen als
europäische Macht zu vernichten oder wenigstens aufs
tiefste zu erschüttern.

Kopenhagen, 27. Juli. Se. Maj. der König ist
gestern Vormittag mit dem Dampfschiff „Slesvig“ von
Stodsborg abgegangen und Mittags in Malmö ange-
kommen, wo an der Landungsbrücke eine Ehrenpforte
war errichtet worden und Militär paradirte. Bei An-
kunft des „Slesvig“ auf der malinöer Rhede salutirten
die dort ankernden Fregatten „Lordenstjöld“ und „Nor-
köpving“. König Carl XV. und Prinz Oscar gingen an
Bord des „Slesvig“ und empfingen den König von Dä-
nemark mit herzlichsten Umarmungen. Nach eingenom-
menem Frühstück bei dem Landeshauptmann verließen
die beiden Könige und Prinz Oscar Malmö und fuhren
mit der Eisenbahn weiter über Sösdala nach Beckafog.

Paris, 26. Juli. Der Kaiser ist, so wird jetzt
von allen Seiten versichert, über den Ton der letzten
Note des Fürsten Gortschakoff aufs Aeußerste erbittert,
und soll vollständig bereit sein, wenn nur eine einzige
Großmacht geneigt wäre, seinen Anschauungen volle Rech-
nung zu tragen, einen sofortigen entscheidenden Schritt
zu thun. Je weniger auf England in dieser Beziehung
zu rechnen ist, desto enger sucht man sich jetzt an Oester-
reich anzuschließen und spricht man u. A. von einem
eigenhändigen Schreiben Napoleon's an den Kaiser Franz
Joseph. Ganz unmöglich wäre es übrigens nicht, daß
der Kaiser, selbst wenn auch Oesterreich nicht unbedingt
sich ihm anschließt, einen raschen Entschluß fasse, denn
das Land fängt an, die Nachtheile der Ungewißheit zu
empfinden. Mehrere große Finanzmänner sollen bereits
dem Kaiser zu verstehen gegeben haben, wenn der Krieg
nicht zu vermeiden sei, so müsse man ihn sofort begin-
nen, da die Geschäfte eine lange Zögerung empfindlich
verspüren müßten.

Einer der beiden großen Leuchttürme auf dem
Cap la Haze (nordwestlich von Havre, an der äußersten
Seine-Mündung) soll versuchsweise mit electricchem Lichte
versehen werden. Die Sachverständigen-Commission hat
auf das heute im „Moniteur“ vollständig abgedruckte
Gutachten des General-Inspectors Reynaud, der das
Leuchtturmwesen dirigirt, den Versuch empfohlen und
der Minister hat unterm 14. d. M. bereits die Verfü-
gung erlassen. Der Reynaud'sche Bericht kommt zu der
Schlußfolgerung: das elektrische Licht ist weit intensiver,
als das mit den bisherigen stärksten Apparaten erzielte;
die Leuchteinheit stellt sich merklich billiger; die Unterhal-
tungskosten kommen zwar bei den Leuchttürmen ersten
Ranges 20 % theurer, das Licht ist dafür aber auch fünf-
mal intensiver; im gewöhnlichen Zustande der Atmosphäre
und bei sehr dickem Nebel ist die neue Einrichtung aller-
dings ohne wirklichen Nutzen, kann aber in allen andern
Aufzuständen sehr erspriechlich sein; der Dienst wird wohl

nicht so regulär sein, wie bei den bisherigen Apparaten,
plögliches Verschwinden des Lichtes wird aber doch nur
selten vorkommen; mit dem zur Erzeugung des elektrischen
Lichtes erforderlichen Mechanismus könnten auch Lärm-
Signale gegeben werden in Zeiten des Nebels.

Gestern ist die Tänzerin der großen Oper,
Fr. Livry, gestorben, nachdem sie seit dem 15. Novem-
ber v. J. in Folge der in einer Probe erhaltenen Brand-
wunden darnieder gelegen.

London, 25. Juli. Je allgemeiner und besser die
russische Antwortnote hier verstanden wird, desto rascher
wächst die Erbitterung. Noch vor Kurzem erklärte die
„Times“, daß sie keinen friedlichen Ausweg aus dieser
diplomatischen Sachlage entdecken könne; heute ist sie
über den ungeahnt schnellen Umschwung der Stimmung
erschreckt und sucht abzuwiegen; obgleich sie selbst zur
Zeit des Krimkrieges erfahren hat, daß es viel leichter
ist, die nationalen Leidenschaften zu erhitzen, als zu be-
schwichtigen. Den Lords, welche die Wächter der confer-
vativen Weisheit und Mäßigung sein sollen, liebt sie
tüchtig die Leviten, weil sie noch Del ins Feuer gießen.
Lord Russell sieht sich genöthigt, die ihm zugeschriebene
Aeußerung, daß England unter keinen Umständen für
Polen zu den Waffen greifen werde, als ein „Mißver-
ständniß zu widerrufen. Er habe nur gesagt, daß sich
die Regierung unter obwaltenden Umständen auf diplo-
matische Thätigkeit beschränken werde; aber die Umstände
könnten sich ändern, und wenn es sich im Laufe der
Unterhandlungen herausstellen sollte, daß Englands Ehre
und Interesse ein thatkräftigeres Auftreten verlange, so
verstehe es sich ganz von selbst u. s. w. Die Umstände
haben sich schon bedeutend geändert und mit ihnen auch
die Menschen. Das schlagendste Beispiel hierfür liefert
wohl Mr. Kinglake. Noch bei der Montagsdebatte ver-
theidigte er die Ansicht der Regierung, daß auf diploma-
tischen Wege so viel Gutes erreicht werden könne, als
Polen verdiene und die Umstände gestatteten. Er hatte
wohl kaum Zeit gehabt, die an demselben Abend auf
den Tisch des Hauses niedergelegte Gortschakoff'sche Note
durchzulesen oder wenigstens sie zu würdigen und in
ihrer ganzen Tragweite zu übersehen. In der gestrigen
Unterbaussitzung jedoch bekannte er seinen Irrthum und
gestand, daß diese Antwort, wenn sie bei der letzten De-
batte bekannt gewesen wäre, einen Sturm der Entrüstung
im Hause hätte erregen müssen. Der Ton der Note sei
noch empörender, als ihr Inhalt. Fürst Gortschakoff
sage: Ihr behauptet ein Ding, und wir behaupten das
schonurgrade Gegentheil — das ist der Ideenaustausch,
zu welchem ich eingeladen habe! Die Ausichten seien
verzwweifelt und der einzige lichte Punkt in diesem Ge-
misch von Grausamkeit, Barbarei und Treulosigkeit sei
Oesterreich, dessen männliches, offenes und ehrliches Ver-
halten, wie es sich in seiner vorläufigen Erwiderngs-
note an Rußland und in seiner Depesche an die öster-
reichischen Gesandten in London und Paris ausgespro-
chen habe und nicht rühmend genug anerkannt werden
könne. Er verlangt jedoch nicht mehr von Oesterreich,
dessen Ruhm gegenwärtig von allen englischen Staats-
männern gesungen wird; er will, daß es die Avantgarde
in der Campagne gegen Rußland bilde und mit der
Rühmlichkeit vorangehe, zu der es durch seine Lage vor
Allen außersehen sei. Graf Rechberg sage in seiner De-
pese, daß eine schwere Verantwortlichkeit auf Rußland
fallen werde, wenn es auf dem betretenen Wege beharre.
Diese diplomatische Phrase bedeutet nach der Ansicht oder
wenigstens nach dem Wunsche des Redners mehr als
ihre Worte sagen. — Sehen wir uns nun erst einmal
im Oberhaufe um, ehe wir dem Leser überlassen, sich die
Moral daraus zu ziehen. Der Marquis von Glanric-
cardie verlangte, daß Rußland die Alternative gestellt
werde, entweder den Krieg in Polen nach den Gesetzen
der civilisirten Kriegsführung zu beschränken, oder sich
auf bewaffnete Intervention gefaßt zu machen. Lord
Stratford de Redcliffe beschwor die Regierung, wohl zu
überlegen, welchen Schritt sie zunächst thun wolle; wenn
es ein diplomatischer sei, so könne er ihr im Voraus
versichern, daß es ein vergeblicher sein werde. Lord
Glenborough erklärte, daß der Geist, der sich in der
russischen Note ausspreche und gegenwärtig als Henker
in Polen umgebe, nothwendig zum Kriege führe. Die
Regierungen möchten noch so klug und vorsichtig sein;
ihre Klugheit würde vor der Entrüstung der Nationen
zu Schanden werden. Oesterreich wurde von allen Lords
mit Lob überhäuft. — Was sagt aber Lord Palmerston?

Die Sache sei viel zu wichtig, als daß er von der Leber wegsprechen könne. „Was das Resultat unserer weiteren Schritte sein wird, ist unmöglich für mich zu sagen, und selbst wenn es nicht unmöglich wäre, so würde es mir doch nicht anstehen es zu thun.“ Ist das beruhigend? Lord Napier's merkwürdige Note vom 18. Juli, welche gestern dem auswärtigen Amt hier veröffentlicht wurde, bildet ein entsprechendes Accompagnement zu diesen Parlementsverhandlungen.

New-York, 15. Juli. Die Invasionsarmee hat sich wieder nach ihrem Ausgangspunkte zurückziehen müssen. General Meade berichtete gestern Nachmittag offiziell an General Halleck, daß Lee mit all seinen Truppen über den Potomac zurückgeschritten sei. Die Unionskavallerie stand in Gallitz Waters und hatte eine Brigade Infanterie, 1500 Mann stark, überholt und gefangen genommen, wobei sie zwei Geschütze, zwei Artilleriewagen, zwei Fahnen und eine Anzahl von Waffen erbeutete. In einem späteren Bericht meldet Meade nach die Gefangenennahme von 500 Mann und den Tod des Generals Pettigrew. — Die Richmonder Blätter vom 14. veröffentlichten eine Depesche des Generals G. S. Gardner, Chefs des Generalstabs in Mobile, an den General-Adjutanten Cooper, des Inhalts, daß der in New-Orleans erscheinende „Era“ zufolge Port Hudson sich am 9. d. Mts. auf Gnade und Ungnade den Unionsstruppen ergeben habe. — Von Vicksburg heißt es, daß die Parolirung der Gefangenen beendet ist; sie zählten 31,277 Mann. Sofort nach der Einnahme der Festung rückte General Sherman mit einer bedeutenden Truppenzahl in der Richtung des Big Black-Flusses. Am folgenden Tage traf er auf den General Johnstone, welcher sich in Schlachtordnung aufgestellt hatte. Es entspann sich ein blutiger Kampf, worin Johnstone den kürzeren zog und mit einem Verluste von 2000 Gefangenen den Rückzug antrat. Die letztere Angabe ist noch nicht offiziell bekannt gemacht worden. General Blair von der Unionsarmee soll Jackson eingekommen haben. — Das Gros der Bragg'schen Armee hat auf seinem Rückzuge aus Tennessee noch nicht Halt gemacht und ist von Chattanooga nach Atlanta in Georgien zurückgewichen. General Rosecrans hat 4000 Gefangene von der retirirenden Armee gemacht. — Die in Indiana eingefallenen konföderirten Schaaren des General Morgan haben die Eisenbahn zwischen Cincinnati und Indianapolis, 35 Meil. nordwestlich von der erstgenannten Stadt, überschritten und Miamsville erreicht. In Cincinnati, Covington und Newport trifft man Vertheidigungsanstalten und die drei Städte stehen unter Kriegsrecht. — Berichten aus Charleston vom 13. zufolge haben die Bundesstruppen die ganze Morris-Insel eingenommen, mit Ausnahme des noch belagerten Fort Wagner. Fünf Thurmsschiffe waren in Thätigkeit. Die Konföderirten verloren 7—800 M. Am 10. d. machte General Beauregard amtlich bekannt, daß der Feind den südlichen Theil der Morris-Insel besetzt und auf die James-Insel eine drohende Truppen-Abtheilung gelandet habe. Die sich zur Wehr setzenden Truppen hatten 300 Mann an Todten und verwundeten verloren; dagegen habe auch der Feind empfindliche Verluste erlitten. — In Newport ist der Widerstand gegen die Conseription in einen offenen Aufstand des Pöbels ausgebrochen. Am Sonnabend den 11. war die Aushebung ins Werk gesetzt worden und 2000 Mann waren schon gezogen. Am Montag Morgen versammelte sich vor dem Ziehungs-Bureau des General-Prosoß ein Haufen Volks unter der Leitung eines Virginiers Namens Andrews und, wie es heißt, noch 800 andere Führer, welche die Waffen organisirten. Das Bureau wurde gestürmt, die Beamten verjagt, die Papiere weggenommen und schließlich das Gebäude in Brand gesteckt. Dann zerstreute sich der Pöbel in verschiedene Theile der Stadt und zündete außer mehreren Häusern (darunter auch zuerst ausgeraubten Läden und Speisehäusern) das Zeughaus, das Waisenhaus für Farbige und viele Regierwohnungen an. Sie machten einen Angriff gegen die Druckerei der (republikanischen) „Newport-Tribüne“ und versuchten sie in Brand zu setzen, doch wurden die Flammen noch zeitig gelöscht. Auf dem Broadway wurden harmlose Fußgänger angefallen und beraubt; kein Regier war seines Lebens sicher und es sollen über 50 unschuldige Farbige erschlagen worden sein. Ein Detachement des zur Aushebung kommandirten Militärs feuerte auf den Haufen, mußte sich aber zurückziehen. Der Polizeisinspektor Kennedy wurde gefährlich verwundet, nur mit Mühe vor dem wüthenden Pöbel gerettet. Man schätzte die Tumultuanten auf 15,000 Mann. Der Major Dwyer erließ einen Aufruf an die Bürger der Stadt, sich als Hülfepolizei einzeln zu lassen. Am folgenden Tage setzte sich der Tumult in der ganzen Stadt fort. An mehreren Stellen entspannen sich Gefechte zwischen den Haufen und dem Militär und manches Leben ging verloren. Der Pöbel hing den in seine Gewalt gefallenen Obersten O'Brian an einen Laternenpfahl, und versuhr mit dem Leichnam auf die roheste Weise. Auch nach Brooklyn verbreitete sich der Tumult. Auch Regier hatten die Flucht ergriffen. Der Gouverneur Seymour erklärte die Stadt und den Bezirk Newport in Belagerungszustand und machte bekannt, daß er alles aufbieten werde, um die Ruhe wieder herzustellen. Er schickte nach Washington, um die Suspension der Aushebung zu verlangen. Alle Geschäfte lagen still, die Läden waren geschlossen. Die Aufregung dauerte auch am nächsten Tage, dem 15. d. Mts., noch fort; doch war die Stadt etwas ruhiger geworden, obwohl der Aufstand noch nicht unterdrückt war. 5000 Mann Miliz nahmen auf den Hauptpunkten Position und stündlich erwartet man noch die Ankunft anderer Truppen aus Baltimore. Der Gouverneur hofft zuversichtlich, die Ordnung ohne Hilfe der Bundesregierung wiederherstellen zu können. Die republikanischen Journale versichern, die Anstiftung des Tumultes lasse sich auf antiabolitionistische Parteiführer zurückverfolgen und die regierungseindliche Partei habe bei den rohen Exzessen des Pöbels einen willigen Zuschauer abgegeben. — Auch in Boston stieg die Aushebung

auf einigen Widerstand, welcher jedoch bald gebrochen wurde. — Mr. Seward hat die Berichtigung der im englischen Parlamente (von Mr. Roebuck) gemachten Aussage, die britische Regierung habe der amerikanischen im vergangenen Winter die Vermittlungsvorschläge Frankreichs gezeigt, offiziell autorisirt. Die erste Kenntniß von der französischen Proposition sei der Regierung der Vereinigten Staaten durch die französische Regierung selbst geworden.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Pleschen, 27. Juli. Gestern Abend wurde der hiesige Stadtverordnetenvorsteher, Kaufm. Zboralski, von hier unter Militärbegleitung nach Posen abgeführt. Seine Verhaftung hat in hiesigen Kreisen eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen.

— Ein Detachement unter dem Commando des Majors Wladyszko traf am 18. Juli auf dem Marsche von Lublin nach Janow in den Wäldern von Struza auf eine dort im Hinterhalt liegende Bande von 600 Mann unter Wierzbicki. Die Insurgenten hatten, wie sich aus den ihnen abgenommenen Papieren ergibt, die Absicht, den Geldtransport anzugreifen, welchen dieses Detachement begleitete. Da die Insurgenten aber bei Zeiten bemerkt wurden, so griff das Militär an und zersprengte dieselben. Sie verloren 30 Todte und eine beträchtliche Anzahl Verwundete; außerdem einen Theil ihrer Waffen und Pferde. Die Soldaten hatten 11 Todte und 30 Verwundete und brachten ihren Transport glücklich nach Janow. Zur Verfolgung der Wierzbicki'sche Bande wurde ein andres Detachement ausgeschildt.

— Eine an 300 Mann zählende Insurgentenbande unter Ganier, welche aus Preußen in das Königreich eingedrungen war, wurde am 15. Juli bei Ruda Wiczynska (Kreis Konin) durch ein Detachement unter Kapitain Schwind angegriffen und zersprengt. Außer einer beträchtlichen Zahl von Todten und Verwundeten verloren die Insurgenten 12 Gefangene und viele Stuzbüchsen. Die Truppen hatten gar keinen Verlust. Von den über die Grenze gebrachten Insurgenten wurde der größere Theil dort arretirt und denselben auch das der Bande angehörige Gepäck abgenommen.

Sozales und Provinziales.

Danzig, den 31. Juli.

— Morgen wird Fräul. Cäcilie Lichtenstein, eine geborne Danzigerin und gegenwärtig Schülerin des Russischen Konservatoriums zu Berlin, im Victoria-Theater ein Clavier-Konzert geben. Die junge Dame hat, wie wir aus Privat-Nachrichten wissen, von den musikalischen Celebritäten Berlins bereits Anerkennung gefunden. Ueberdies haben wir in hiesigen öffentlichen Concerten zu verschiedenen Malen von ihr componirte Musikstücke gehört, die ein entschiedenes Talent documentirten. Abgesehen davon, daß das Concert des Fräul. Cäcilie Lichtenstein dem Publikum einen künstlerischen Genuß bieten wird, dürften aber auch ihre Jugend und der Umstand, daß sie eine geborene Danzigerin ist, eine große Anziehungskraft üben. Was uns anbetrifft, so würden wir uns von Herzen freuen, wenn morgen das Victoria-Theater bis auf den letzten Platz gefüllt sein würde, und zwar um so mehr, als man annehmen darf, daß die junge Dame zu ihrer ferneren Ausbildung der Geldmittel bedürftig ist.

— Das auf den vorigen Dienstag in den Gartenräumen des Establishments des Hrn. Schulz zu Weinberg (Schidlich) abgebrannte Feuerwerk hat solchen Beifall gefunden, daß Herr Schulz von vielen Seiten aufgefordert ist, es zu wiederholen. Wie uns mitgetheilt wird, soll denn auch schon das schöne anziehende Feuerwerk in den nächsten Tage wiederholt werden, um die Schaulust der Bewohner unserer Stadt zu befriedigen.

— Die vor 2 Jahren hier mit großem Erfolge wirkende Sänger-Gesellschaft des Herrn Guttmann, aus 9 Personen bestehend, die damals mehrere Wochen im Schützenhaussaale ihre Concerte gab, ist hier eingetroffen und beabsichtigt im Schröder'schen Lokale am Dibaer Thore durch ihre Gesangsvorträge das Publikum zu erfreuen.

Königsberg, 30. Juli. Ob die bei den Herren Lepehne & Comp. am Sonnabende mit Beschlag belegten 650 französischen Bayonetgewehre, welche als Zuder deklarirt und in Käffern verpackt hier eintrafen, ebenfalls der Handlung Rosenfranz übereignet werden sollten, ist, wie wir hören, nicht festgestellt worden. Ermittelt wurde dieser Waffentransport besonders in Folge eines Schadens, den eines der Fässer genommen hatte. Die Gewehre befinden sich gegenwärtig im Gewahrsam des Militärdepots. Der verhaftete Professor der letzten Handlung, M., ist in Posen abgeliefert worden. — Ein Kellner, welcher in einem hiesigen Hotel dient, hatte sich vorgestern einen Urlaub erbeten, ist aber nicht zu seinem Dienstherrn zurückgekehrt. Ein unter seinen Sachen vorgefundener Brief benachrichtigt denselben, daß er seinem Orange, den polnischen Insurgenten Hilfe zu leisten, nicht hat widerstehen können. (R. G. 3.)

Die Provinzial-Lehrer-Versammlung.

(Sitzung am Mittwoch, den 29. Juli.)

(Fortsetzung.)

Nachdem der Vorsitzende, Herr Frischbier, mitgetheilt hatte, daß von Amtsbrüdern aus Marienwerder und Pillau auf telegraphischem Wege Grüße an die Versammlung eingegangen seien, und dieselben vorgelesen worden waren, erhielt Herr Lehrer Sack aus Königs-

berg das Wort behufs eines Vortrags über den Plan der Gründung eines Pensions-Vereins für die Volksschullehrer der Provinz Preußen. Wie aus dem Vortrag bekannt wurde, ist der Gedanke zur Gründung eines solchen Vereins bereits im vorigen Jahre während der zweiten preussischen Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Marienburg gefaßt und in Folge dessen eine Commission behufs der Berathung des Planes niedergesetzt; dieselbe hat denn auch ein Statut entworfen und es drucken lassen. Dasselbe wurde vor dem Beginn des Vortrags in einer bedeutenden Anzahl von Exemplaren unter den Mitgliedern der Versammlung vertheilt. Der die Jahresbeiträge betreffende §. 4 des Statuts lautet: 1) Bis zum 30. Lebensjahre betragen die Jahresbeiträge 2 Thlr. 2) Vom 31—35 Jahre 3 Thlr. 3) Vom 36—40. J. 4 Thlr. 4) Vom 41—45 J. 5 Thlr. 5) Vom 46—50 J. 6 Thlr. 6) Vom 51—55 J. 7 Thlr. 7) Vom 56—60 J. 8 Thlr. §. 10 setzt die Pensionsbeihilfe für jeden Emeritus auf 50 Thlr. jährlich fest. Wie Hr. Sack in seinem Vortrage entwickelte, ist dem Statut das Prinzip der Selbsthilfe zu Grunde gelegt worden. Hr. Sack hat sich deshalb auch bei der Entwerfung des Planes, den er in seinem Vortrage klar darlegte, den Rath des Hrn. Schutze-Deßlich einzuholen gesucht. Nach Beendigung des Vortrages eröffnete der Vorsitzende, Herr Frischbier, die General-Diskussion. Herr Lehrer Wittkowski, der zuerst das Wort erhielt, sprach gegen das Statut. Es genüge nicht, sagte er, den Anforderungen der Billigkeit und Gerechtigkeit; auch biete es nicht die nöthigen Garantien. Die Pensionirung sei ein Uebel, von welchem nur wenige betroffen würden. Deshalb könne auch keine große Beihelligung in Aussicht gestellt werden. Mancher Volksschullehrer sei, was seinen Haushalt anbetreffe, ein wahrer Virtuose und werfe nicht einen Groschen unnütz zum Fenster hinaus. Die Zahl derartiger Volksschullehrer sei nicht gering, um so größer aber würde die Theilnahmslosigkeit für den beabsichtigten Verein sein. Ein sehr in die Augen fallender Uebelstand sei darin zu suchen, daß der auf Grund des Statuts zu erwartende bedeutende Reservefond ein arbeitsunfähiges, todes Kapital bleiben würde. Ferner würden die mit der ersten Kindheit des Vereins verbundenen Verwaltungskosten sein Aufkommen und Bestehen verhindern. Der Verein solle mit 100 Mitgliedern ins Leben treten. Befänden sich diese 100 Mitglieder, was zu erwarten, im Alter unter 30 Jahren; so würde er nur ein jährliches Einkommen von 200 Thren. haben. Davon würden, den getroffenen Bestimmungen gemäß, 100 Thlr., also die Hälfte der Einnahme, für die Verwaltung abgehen. — Dieser Roth könne unmöglich während der im Statut angegebenen Zeit zu der Summe anwachsen, welche seine praktische Wirksamkeit ermögliche. Herr Lehrer Delzer aus Stubba sprach gleichfalls gegen die Gründung einer Pensionskasse. Denn eine solche, wie sie im Statut dargestellt sei, wie er sagte, weder dringend, noch lebensfähig. Viele Lehrer würden aus sehr nahe liegenden Gründen dem Verein nicht beitreten. Die Lehrer der großen Städte, wie z. B. Danzig und Elbing, würden dies aus auf der Hand liegenden pekuniären Nachtheilen unterlassen. Dieselben seien bei ihren Stadt-Communen pensionberechtigt und empfänden diese Berechtigung in ihrem Geldbeutel sehr deutlich. Sie hätten also durch aus keinen Grund, einem Privat-Institute beizutreten, um ihren Lebensabend sicher zu stellen. Außerdem seien auch viele Lehrer in kleineren Städten und auf dem Lande, die ihr erspartes Geld vermöge eines verständigen und praktischen Haushaltes besser anzulegen wüßten, als es dem beabsichtigten Pensionsfond zu übergeben. Dazu sei es aber auch bekannt, daß in dem Geldbeutel vieler Lehrer stets mehr Ebbe als Fluth herrsche. Die Lehrer aber auf den sogenannten Hungerstellen, die nie durch die Fluth ruiniert würden, weil sie eben immerfort Ebbe hätten, seien effectiv unermögelt, die Beiträge zu bezahlen. — Es sei aber noch ein ganz anderer Uebelstand vorhanden. Mancher Lehrer würde, wenn er neben der gesetzlichen allerdings lärglichen Pension, noch eine andere in Aussicht hätte, sehr gerne die Gelegenheit ergreifen, um sich pensioniren zu lassen. Es würden aller Wahrscheinlichkeit nach so viel Emeriten entstehen, daß die Kasse geprengt werden müßte. Herr Lehrer Gebauer von hier besprach die Annahme des Statuts. Herr Lehrer Block erklärte sich gegen das Statut, weil, wie er in seiner Polemik auseinandersetzte, die Höhe der Beiträge nicht in dem richtigen Verhältnis zu der zu erwartenden Pension stehe. Nachdem der Schluß der General-Debatte beantragt und genehmigt worden, erklärte sich die Versammlung nach Anhörung einiger Redner bei der eingetretenen Special-Debatte mit großer Majorität gegen das Statut. Die Gründung eines Pensions-Vereins ist also aufgehoben, aber noch nicht aufgehoben. Wahrscheinlich wird das Project später einmal wieder aufgenommen werden. Zum dritten Gegenstande der Tagesordnung übergehend, erhielt Hr. Dr. Landberg, der den Vorsitz übernommen, dem ersten Vorsitzenden der Versammlung, Hr. Lehrer Frischbier aus Königsberg das Wort. Derselbe spricht über die Bildung freier Kirchspiels- u. Kreis-Lehrervereine. Mit einem Sage aus einer in früheren Jahren in der Provinz erschienenen pädagogischen Zeitschrift, in welchem die Selbsthilfe als die rechte Gotteshilfe auch bei allen Bestrebungen der Lehrer bezeichnet und ausgeprochen wird, daß diese sich eine glückliche Zukunft selbst in freien Lehrervereinen zu gründen hätten, weist der Redner darauf hin, wie dieser Satz für die Lehrer erst in der Gegenwart eine schöne Wahrheit geworden: durch die Begründung des Pestalozzi-Vereins, durch die Provinzial-Lehrerverfassungen, deren dritte heute in dem altehrwürdigen Danzig tage. Eine weitere Frucht einer solchen Vereinigung sollte der Pensions-Verein werden, der, wie der Pestalozzi-Verein, den Waisen der Lehrer, säße habe bereiten würde den Collegen, welche ergraut im Schulkraute, alt und lebensatt nach vollbrachtem Tagewerke ausrühen in dem Schatten treuer Pflichterfüllung bis zu jenem letzten Tage, dem wir Alle entgegengehen.

Die Versammlung habe von der Gründung eines solchen in der vorliegenden Form vorläufig Abstand genommen. Der freien Vereinigung, fährt der Redner fort, verdanken wir also, was wir bisher errungen; das Prinzip der freien Vereinigung muß aber nicht nur gelten bei unseren großen und gemeinsamen Unternehmungen; sondern auch Ausdruck finden bei dem Wirken in kleineren Kreisen; also nicht nur freie Provinzial-Lehrervereinigungen, sondern auch freie Versammlungen der Lehrer in den Kirchspielen und Kreisen. — Was haben wir unter einem freien Lehrerverein zu verstehen? Die Frage wird dahin beantwortet: er sei ein solcher, in welchem der geistliche Schulpfleger nicht Mitglied oder wohl gar Vorsteher von vorneherein vermöge seiner Stellung sei; der freie Lehrerverein schließe ein solches Vorrecht der Geistlichkeit aus, stehe innerhalb der Schranken des Gesetzes und selbstgewählter Statuten unabhängig da in seiner Leitung und Verfassung. Solche Vereine müßten, solle den Lehrern und ihrer Sache in Wahrheit geholfen werden, in jedem Kirchspiel und Kreise vorhanden sein. Die Mehrheit der Lehrer, auch in unserer Provinz, fährt Hr. F. fort, wünscht Emancipation der Schule von der Kirche, oder, um diesen zwar allgemein üblichen, aber keineswegs präcisen und überdies stark anrührenden Ausdruck zu vermeiden, Leitung der Schule durch Sachmänner. Warum halten viele Lehrer denn noch immer die Geistlichen als die geeignetsten Vorsteher ihrer Vereine? Man lernt, m. H., nie gehen, wenn man die Hand des Führers nicht aufgiebt. Der Geistliche sei als Gleicher unter Gleichen in unsern Vereinen willkommen, und seinem Verdienste allein, nie seiner Stellung verdanke er es, werde er der Erste unter den Gleichen. Das aber sage ich nicht, weil ich gegen die Geistlichen eingenommen bin, sondern weil ich aus einer 21 jährigen Erfahrung weiß, daß tüchtigen und redlichen Geistlichen eine derartig selbstgewonnene Stellung unter ihren Lehrern die liebste ist; das sage ich, weil ich die Lehrer lieb habe und wünsche, daß sie durch Selbstachtung sich auch die Achtung ihrer Vorgesetzten erwerben möchten. Mit dem ewigen zu Kreuze kriechen, Kagenbüdeln und keine Meinung haben, sei doch nur beschränkter Geistes unter den Geistlichen geübt. Das Bibelwort: „Fürchte Gott, ihue Recht, scheue Niemand“ gilt auch für uns Lehrer. Der Redner verwahrt sich gegen ein mögliches Mißverständnis. Er habe mit dem eben Gesagten durchaus nicht gemeint, der Lehrer solle gegen seinen Geistlichen grob und ungeschicklich sein. Das ganze Benehmen des Lehrers gegen seine Vorgesetzten zeige vielmehr in jeder Beziehung den gebildeten Mann, einem solchen verleihe Niemand seine Achtung und der selbst verbreiteten Ansicht eines solchen lasse man überall gern Gerechtigkeit widerfahren. Auch stehe in dem Spruche nicht die Scheulosigkeit an der Spitze, sondern die Gottesfurcht und das Rechtthun. Fühlten also die Geistlichen das Bedürfnis, als Gleiche unter Gleichen den freien Vereinen ihrer Lehrer sich anzuschließen, sie würden von diesen mit Freuden begrüßt werden; mißtrauten sie dagegen diesen Vereinigungen und blieben ihnen deshalb fern, nun — es ginge, man mache nur den Versuch, auch ohne sie. Der Redner erörtert nunmehr die Frage: Was ist zu thun, um bei Gründung solcher Vereine dem Gesetze zu genügen? Da auch die Lehrervereine dem Vereinsgesetze vom 11. Mai 1850 unterliegen, so wird in ausführlicher Auseinandersetzung darauf hingewiesen, daß dieses Gesetz allein die Grundlage sei, auf welcher auch die Lehrervereine sich erbauen müßten. Es genüge also nicht, was die Vorsteher vieler Lehrervereine thäten; die Statuten des Vereins den resp. Kgl. Regierungen zur Kenntnissnahme und Bestätigung, zu übergeben in der Meinung, man bereite sich dadurch eine bessere Situation und Stellung, sondern dieses sei an und für sich überflüssig. Wenn Lehrervereine mit Umgehung des Vereinsgesetzes allein den Kgl. Regierungen ihre Statuten einreichten, so würden sie nach §. 13 des Vereinsgesetzes straffällig (die dort vorgesehene Strafe beträgt 5 bis 50 Thlr.). Sei dem §. 2 des Vereinsgesetzes genügt, dann könne man, wolle man noch ein Kgl. Regierungen thun, die Bestätigung der Statuten bei den Kgl. Regierungen nachsuchen. Ein Versehen sei's nicht, wenn man dieses unterlasse. Bei Untersuchung der weitaufgezeichneten Weise das Vereinsgesetz zu umgehen, und sich so den Strafandrohungen desselben auszusetzen, wird angekündigt, daß solches geschehen sei, einmal aus dem Mißtraue des Gesetzes, sodann aber aus Furcht vor dem Mißtraue von Seiten der Polizei. Die letztere sei vielmehr so grimmig und gefährlich, als sie aussehe. Politisch überwacht werde, sei in keiner der Provinzialversammlungen eine polizeiliche Aufsicht geübt worden; die Polizei habe vielmehr bis jetzt von dem ihr nach §. 4. des Vereinsgesetzes zustehenden Rechte der Überwachung der Lehrervereine, soweit dem Redner bekannt, keinen Gebrauch gemacht. Wenn solches aber auch einmal geschehen sollte — was dann? Da dürfe man nicht unter der Fische kriechen, dem Redner dürfe nicht das Wort nicht, um zu iponiten, sondern um sich im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde zu überzeugen, in welcher Weise die Lehrer in ihren Vereinen leben und wirken. In die Verhandlungen hineinzureden, habe er kein Recht, das einzige ihm zustehende Recht sei das der Auflösung, Angehöriges im §. 5. des Vereinsgesetzes. Daß nun nichts die Mitglieder und der Vorstand desselben selbst zu thun; Bewaffnete, durch deren Anwesenheit eine Auflösung der Versammlung herbeigeführt werden könnte, nicht anzuretzen sein, wohl aber wäre es höchst wünschenswert, daß in jedem Lehrervereine zahlreiche geistig tüchtige und gerecht zu führen verstanden. Die polizeiliche Aufsicht sei also kein so gefährliches Ding — die

Lehrer könnten vielmehr in ihren Vereinen nicht besser situiert und freier dastehen, als auf dem Boden des Vereinsgesetzes. Darum, m. H., fährt der Redner wörtlich fort, treten Sie all überall zu solchen freien Lehrervereinen zusammen! Erst wenn in den jährlichen Provinzialversammlungen die Deputirten all dieser Vereine sitzen; erst wenn die Gegenstände ihrer Tagesordnung all überall eine gründliche Vorberathung gefunden, erst dann werden diese Versammlungen den rechten Segen gewähren; erst dann wird es uns möglich ja leicht sein, unsere gemeinsamen Interessen einen nachdrücklichen und wirksamen Ausdruck zu verleihen, durch einen Deputirten zu den allgemeinen deutschen Lehrervereinigungen unserer collegialischen Verbindung ihren befriedigenden Abschluß zu geben. Darum, m. H., um mit den Worten zu schließen, mit denen ich begonnen, helfen wir uns selbst durch Vereinigung, Vereinigung macht stark, bauen wir uns selbst eine glückliche Zukunft in freien Lehrervereinen. (Beifall.) Auf Antrag des Vorstehenden, der dem Redner für seinen Vortrag den Dank der Versammlung ausdrückt, dem auch der Vorsitzende des Danziger Lehrervereins Herr Lehrer Gohr, bestimmenden Ausdruck verleiht, vereinigt sich die Versammlung zu folgender Resolution: „Die dritte Provinzial-Lehrervereinigung der Provinz Preußen erklärt die Gründung von freien Lehrervereinen in allen Kirchspielen und Kreisen der Provinz für durchaus notwendig und wünscht, daß dieselben mit den jährlichen Provinzial-Lehrervereinigungen in einen organischen Zusammenhang gebracht werden. Die Mitglieder der Versammlungen erklären sich bereit, nach Kräften zur Gründung solcher Vereine in ihren Wirkungskreisen beizutragen.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Im Wallner-Theater zu Berlin, wo jetzt allabendlich eine neue Poffe von Emil Dohl: „Bruder Lieberlich“ gegeben wird, wohnt ein Polizeibeamter jeder Vorstellung bei, um — das Censur-Exemplar in der Hand — mit der größten Aufmerksamkeit dem Gange der Darstellung zu folgen und streng darauf zu achten, daß keines der gestrichenen Worte gesprochen werde. Vor einigen Tagen passirte es nun, daß Fr. Anna Schramm in einem mit Helmerding und Reusch gesungenen Terzett zwei verpönte Verse sang. Der Beamte machte die pflichtschuldige Anzeige, Fr. Schramm erhielt eine Vorladung „auf dem Hofenmarkt“ und heute mußte sich die kleine lebenswürdige Soubrette mit schwerem Herzen in das finstere Haus begeben, um über ihren Beihritt Rechenschaft abzulegen.

In dem Prozesse der Gräfin Livry gegen den Herzog von Braunschweig auf Anerkennung seiner Vaterschaft und Zahlung einer Rente von 35,000 Fres. an die Gräfin als Tochter, hat das Pariser Civilgericht eine ernste Entscheidung gefällt. Der Graf hatte als Souverän die Competenz des Gerichts ihm gegenüber bestritten und aus diesem so wie anderen juristischen Gründen die Zurückweisung der Anlage verlangt. Das Gericht erklärte sich aber für competent zur Verhandlung der Sache und hat der Klägerin aufgegeben, fernere Beweismittel beizubringen. Der Prozeß wird etwa nach einem Monate erst wieder aufgenommen werden.

Kirchliche Nachrichten vom 20. bis 27. Juli
(Fortsetzung.)

- St. Trinitatis.** Getauft: Kaufmanns-Wwe. Quiramp Sohn August Ludwig.
- Gestorben: Rutscher Schiller Tochter Johanna, 18 J., Durchfall. Eisenbahrendant Schüler Sohn Gustav, 10 M., Brechdurchfall. Tischlerges. Krause Tochter Emma Hulda, 10 M. 15 J., Masern.
- St. Petri u. Pauli.** Getauft: Zouvelier Heberlein Sohn Albert Otto.
- St. Elisabeth.** Getauft: Musikmeister Pahl Tochter Caroline Adelheide Martha Hedwig Dittlie. Theatersmann Meßlaff Tochter Louise Bertha. Handwerker Thees Tochter Johanna Selma Friedrike. Magazin-Aufseher Rogazki Sohn Paul George Alexander.
- Gestorben: Seesoldat Friedrich Wilhelm Preß, 21 J. 9 M. 13 J., Typhus.
- St. Barbara.** Getauft: Segelmachermester Gilgard Sohn Julius Gustav. Kaufmann Witte Tochter Caroline Agnes. Kornmesser u. Eigenthümer Krawazki Tochter Martha Helene. Maashtier Melchert Tochter Emma Clara.
- Aufgehoben: Hauszimmiergef. und Eigenthümer Heinr. Aug. Peters mit Juliane Jeanette Lepp.
- Gestorben: Riemerstr. Franke Sohn Robert Gustav Carl, 11 M., Masern. Hofbesitzer-Frau Anna Carlone Henriette Elisabeth. Schindler geb. Mierau in Heubude, 27 J., Typhus. Segelmachermstr. Gilgard Zwillinge Sohn Julius Gustav, 27 J., und unget. Tochter, 22 J., Abzehrung. Schankwirth Christian Gottlieb Potrag, 56 J., Magenentzündung.
- St. Salvator.** Gestorben: Schauspieler Cabus Sohn George Julius, 2 J. 6 M., Typhus. Bäckerstr.-Frau Dorothea Reuter, 60 J., Lungen Schlag.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 30. Juli.
London 3 s., Dittkise Engl. 2 s. 9 d., Kohlenhäfen 2 s. 3 d., Firth of Forth 2 s. 6 d., Newcastle 2 s. 2 d., Engl. Canal 3 s. 3 d. pr. Dr. Weizen. London 19 s. pr. Load Balken, 21 s. pr. Load Deddielen. Grimsby 15 s. pr. Load = Sleeper. Newcastle 14 s. pr. Load fichtene Balken, 19 s. pr. Load eigene Pfanken. Shoreham 20 s. pr. Load Balken, 20 s. 6 d. pr. Load Mauerlatten. Cardiff 20 s. 6 d. pr. Load □ u. □ Sleepers. Birkenhead 20 s. 6 d. pr. Load Balken. Newport 20 s. 6 d. pr. Load □-Sleeper. Amsterd. fl. 19 pr. Last eichene Eisenbahnschwellen, fl. 19 pr. Last Roggen. Weser 9 Thlr. Dr. Ort. und Oldenburg oder Bremen Stadt 9 1/2 Thlr. Dr. Ort. pr. 4520 Pfd. Roggen. Krageroe 11 A. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Meteorologische Beobachtungen.

30. 43	335,82	+ 17,3	Nördl. still, Regen.
31. 8	336,24	12,4	SW. mäß, klar, Rimm. bew.
12	336,48	14,1	WSW. frisch, bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Angekommen am 30. Juli:
1 Schiff mit Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide.
Angekommen am 31. Juli.
Polin, Frega, v. Stavanger, mit Heeringen. —
Ferner 4 Schiffe mit Ballast.
Gesegelt: 6 Schiffe; Davon 3 Schiffe mit Holz und 3 Schiffe m. Getreide.
Ankommend: 2 Barken, 4 Briggs, 3 Schooner, 1 Jacht und 1 Eder
Wind: West.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 31. Juli.
Weizen, 40 Last, 131 pfd. fl. 510; 128 pfd. fl. 500 pr. 85 pfd. Roggen, 123 pfd. fl. 318 pr. 125 pfd. Rüböl 103 bis bis 106 1/2 Sgr. pr. Scheffel.
Berlin, 30. Juli. Weizen loco 60—72 Thlr.
Roggen loco 47 1/2 Thlr.
Gerste, große und kl. 33—39 Thlr.
Hafer loco 24—26 1/2 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 43—50 Thlr.
Rüböl loco 13 1/2 Thlr.
Spiritus 16 1/2 Thlr. pr. 8000 Tr.
Königsberg, 30. Juli. Weizen 75—86 Sgr.
Roggen 48—51 1/2 Sgr.
Gerste gr. 38 Sgr. kl. 36—43 Sgr.
Hafer 28 1/2—31 Sgr.
Erbsen 51—53 Sgr.
Kleesaat w. 6—20, rote 5—19 Thlr.
Leinöl 16 Thlr.
Spiritus 17 1/2 Thlr. pr. 8000 % Tr.

[Eingefandt.]

Es wird der Restaurateur Herr Schulz auf dem Weinberge zu Schidlitz ersucht, das am 28. Juli stattgefundene Concert des Musikmeisters Herrn Winter, sowie das Kunstfeuerwerk des Herrn Behrend möglichst bald zu wiederholen.
Viele Dagewesene.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Geb. Rath Dr. Burow a. Königsberg. Sanitäts-Rath Dr. Planta n. Fam. a. Goldapp. Pr.-Lieut. und Rittergutsbes. Steffens a. Kleschau. Rittergutsbesitzer Arnold a. Osterwid, Geyser u. Baum a. Schönwalde. Die Kaufl. Loholm u. Rosenthal a. Berlin, Wanders a. Grefeld u. Evers a. Königsberg.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. Peiters a. Roslawitz u. Kirchhof aus Culum. Die Kaufl. Gronau a. Stettin, Herzog aus Elbing, Kraft und v. Kitz a. Berlin und Armstrong a. New-York.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. Drawe a. Sastkoczyn, Ruhnke aus Strykoczyn u. Arndt a. Gzeslawice. Gutsbes. Möller a. Kneftzin u. v. Kocizkowsky a. Bychow. Director Köhler a. Dessau. Rector Köhler a. Culum. Lehrer Straube a. Elbing. Kaufm. Franke u. Schirmfabrikant Sachs a. Berlin. Hopfenhändler Klein a. Bamberg.

Hotel zu den drei Mohren:
Se. Excellenz Gen.-Lieut. a. D. u. Rittergutsbes. v. Zeteritz a. Silberhammer. Die Kaufl. Gottmann a. Breslau, Honemann a. Magdeburg, Seifert a. Grefeld, Janke a. Mühlheim, Kleinau a. Hamburg und Hübner a. Chemnitz.

Hotel d'Oliva:
Die Kaufl. Braun a. Königsberg u. Simon aus Berlin. Kasernen-Inspektor Hoppe n. Fam. a. Thorn. Cand. phil. Neubauer a. Breslau. Antmann Reinert a. Freiberg.

Hotel de Thorn:
Die Kaufl. Bacharach a. Mainz, Bey n. Sohn aus Bromberg, Wenzel a. Stettin u. Zander a. Mannheim. Justizrath Presso n. Gatin u. Tochter a. Schneidemühl. Rentier Gerlach a. Berlin. Cadett zur See v. Lewehow a. Papeburg.

Deutsches Haus:
Die Kaufl. Siebe a. Königsberg u. Hirschfeldt aus Bromberg. Gutsbes. Brandt a. Einbau. Inspektor Stendal a. Garthaus. Deconom Freitag a. Simonsdorf.

Victoria-Theater zu Danzig.

Sonnabend, den 1. August. Clavier-Concert gegeben von Fräul. Richtenstein. Müller und Müller. Schwant in 2 Acten von G. Sodann: Kock und Juste. Poffe in Akt.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Appellations-Ger.-Referendarius, Lieutenant, Herrn Jehring zu Elbing beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Neustadt in Westpr., 30. Juli 1863.
Richard,
Kreis-Gerichts-Secretair und Frau.

Die Photographie
des Jüngsten Gerichts
 nach dem Original aus Sauberste angefertigt, — nebst
 Beschreibung, ist zu haben bei
L. G. Homann in Danzig,
 Topengasse No. 19.

Medicinalrath Dr. Schmalz,
 aus Dresden, wird morgen **Sonnabend** nach
Danzig (Hotel de Berlin) kommen, um von
10—1 Uhr

Gehör- und Sprach-Kranken,
 so wie den an **Ohr-Brausen, Rauschen, Singen, Klopfen** und dergl. Leidenden, Rath zu ertheilen; dann aber nach **Oppot** zurückkehren.

Die Mitglieder des **Bienenzucht-Vereins** versammeln sich am **6. August c., 3 Uhr** Nachmittags im **Schützenhause** zu Danzig.
 Der Vorstand.

Im **Hotel zum Preussischen Hofe** am **Langenmarke**, **Zimmer No. 2**, wird **Sonnabend**, den **1. August** der Ausverkauf eines großartigen **optischen, mathematischen, physikalischen u. Stereoskopen-Lagers** für die Hälfte der früheren Preise eröffnet. **Augenläser** = Bedürftenden, sowie **Kunstfreunden** dieses zur ergebenen Anzeige. Der Ausverkauf ist von **Morgens 8 Uhr** bis **Abends 7 Uhr** geöffnet.

Der Besitzer eines am **Platze** befindlichen **Fabrik-Etablissements** wünscht einen **un-sichtigen und gewandten sicheren Mann**, der in schriftlichen Arbeiten soweit bewandert ist, daß er einfach **Buch- und Kasse-führen** und die **Controlle** über die Arbeiter übernehmen kann, dauernd zu engagiren und bewilligt demselben neben einer **angenehmen Stellung ein Jahreseinkommen von 600 Thlr.**, welches später bei **Tüchtigkeit auf 7—800 Thlr. erhöht** wird. **Reflectanten** belieben sich an den **Beauftr. J. Holz** in **Berlin, Fischerstr. 24** zu wenden.

Ein sehr gut erhaltener **Flügel** ist billig zu verkaufen **Hundegasse No. 104, 2 Treppen.**

Asphaltirte feuersichere Dachpappen in bester Qualität, Längen und Tafeln, diverser Stärken, feuersicheres cementirtes Leinen, besten englischen Dachfliz empfehle zu **Fabrikpreisen**. Die Eindeckung mit diesen Materialien, wie mit **Schiefer, Pfannen, Metallen, Glas** etc., lasse unter **Garantie** durch den hiesigen **Dach- und Schieferbedeckermeister F. W. Keck** ausführen und übernehme **Neubauten und Reparaturen** in- auch **exclusive** Zuthaten.

Christ. Friedr. Keck,
 Melzergasse No. 13.

Theer,
 schwedischen wie polnischen **Kieotheer**. **Steinkohlen-theer** bestens und billigstens bei
Christ. Friedr. Keck,
 Melzergasse No. 13.

Asphalt, Asphalt-Präparate, Papp-nägel zu haben bei
Christ. Fr. Keck,
 Melzergasse No. 13.

Die Jugend-Bibliothek
 von **J. L. Preuss**, **Portschaisengasse 3**, ladet zum **billigsten Abonnement** ein.

Gefangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und dergl. **Geschenke** empfiehlt in größter Auswahl
J. L. Preuss, **Portschaisengasse 3**.
NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und **billig.**

Concert des Preussischen Volksvereins.

Für die Mitglieder des **Preussischen Volksvereins**, ihre Familien und conservativen **Fremde** wird im **Selonke'schen Etablissement auf Langgarten** am **Montage, den 3. August, Abends 5 Uhr** ein **Concert** stattfinden. **Eintritt à Person 2 1/2 Sgr.** Die **Mitgliedskarte** ist mitzubringen und auf **Verlangen** vorzuzeigen.
 Der Vorstand.

!!! **Vorläufige Anzeige** !!!

Circus Suhr & Hüttemann Danzig.

Unterzeichnete **Direction** beehrt sich dem hochgeehrten **Publikum Danzigs** und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß sie mit ihrer zahlreichen **Gesellschaft**, bestehend aus **150 Personen** und **70 Pferden**, worunter sich **30 junge arabische gut dressirte Hengste** befinden, **Dienstag, 4. August** hier eintreffen und einen **Cyclus** von Vorstellungen in der höheren **Reitkunst**, hier noch nie gesehener **Gymnastik** und **Vorsührung** der edelsten und ausgezeichnetsten **Schulperde** in der Art, das **Alles** übertrifft, was man bis jetzt hier gesehen, zu geben die **Ehre** haben werden.

Mittwoch, den 5. August. Erste große Vorstellung.

Zum ersten Male: **Die Räuber in den Abruzzen.**

Große **historische Spektakel-Pantomime**, mit **Tänzen, Gefechten, Evolutionen** und **Märschen**, ausgeführt von **120 Personen** und **40 Pferden**, beachtenswerth ist der **Sprung** mit dem **Pferde** über eine **Kluft** von **12 Fuß** Breite, so wie das **großartige Schlußtableau** mit **bengalischer Beleuchtung**.

Das Nähere durch die **Aufschlags- und Austrage-Zettel.**

Suhr & Hüttemann.

Auf dem
Neumarkte
 neben dem **Circus.**

Etwas noch nie Dagewesenes so lange wie der **Danziger Dominik** existirt.

Die beiden kolossalen

Riesen

W. Champi und Parisien.

Ersterer der größte und kolossalste **Mann Deutschlands**. Derselbe ist **23 Jahre** alt, hat eine **Größe** von **8 Fuß** und wiegt **364 Pfund**; er bedeckt mit seinem **Daumen** einen **Preussischen Thaler** und mit seiner **Hand** bespannt er einen **großen Teller**. Letzterer der größte und kolossalste **Mann Frankreichs**, **24 Jahre** alt, **7 1/2 Fuß** groß und **335 Pfund** schwer; dieser **junge Mann** diente **7 Jahre** bei dem **Kaiserlichen Französischen Garde-Grenadier-Regiment** als **Lambour-Major** und hat die **Schlachten** bei **Sebastopol, Magenta** und **Solferino** mitgemacht. Er wird begleitet von seinem **dreijährigen Sohne** als **Bögling** der **Kaiserlichen Garde-Zuaven**.

Entree: Erster Platz **5 Sgr.** Zweiter Platz **2 1/2 Sgr.**

Kinder und **Militair** ohne **Charge** zahlen **1 Sgr.**

Die von mir nur allein nach dem **Original** aufgenommenen **Photographie des „Jüngsten Gerichtes“**,

nebst **Beschreibung** des **Bildes**, von **A. Hinz**, ist fortwährend **vorrätig** u. bei dem **Kister Herrn Hinz**, **Korkenmachergasse No. 4**, zu haben. Ich bemerke dazu, daß **sämmtliche Copien** des **Bildes**, welche aus meinem **Atelier** hervorgegangen, mit **meinem Stempel** (dem **Kronprinzlichen Wappen** und **meinem Namen** darunter) versehen sind.

G. F. Busse,
 Hof-Photograph.

Für alle **Schreibende**

empfehle ich als **alleiniger Depositeur** der **Leonhardi'schen Tinten** aus **Dresden** hier am **Orte** mein **vollständiges Lager** der vorzüglichsten **schwarzen** und **bunten Tinten** und zwar: **Alizarin-Tinte**, welche **dauernd** in **offenen Gefäßen** gehalten, **gleich schwarz** aus der **Feder** fließt, in **Füllungen** von **circa 1/2 Pfd.** zu **2 Sgr.**, — **1/4 Pfd.** zu **3 1/2 Sgr.**, — **1/2 Pfd.** zu **6 Sgr.**, — **1 Pfd.** zu **10 Sgr.**, — **2 Pfd.** zu **16 Sgr.**, — **4 Pfd.** zu **1 Thlr.** Ferner: **Doppel-Copir-Tinte** in **Füllungen** von **circa 1/2 Pfd.** zu **7 1/2 Sgr.**, — **1 Pfd.** zu **12 Sgr.** — **Englische Violett-Copir-Tinte** in **Krügen** zu **10 Sgr.** — **Tinten-Extract** in **Fläschchen** zu **5 Sgr.** zur **Bereitung** von **2 Pfd.** Tinte. — **Nothe, blaue, grüne Tinte** in **Fläschchen** zu **5 Sgr.**

L. G. Homann in Danzig, **Topengasse No. 19.**

Fremdenführer, — Pläne, — Karten und

Ansichten von Danzig und dessen **Umgegend**,
 in **Photographien** und **Lithographien**,

sowie **Reisehandbücher** aller Art von **Baedeker, — Jahn, — Reichardt, — Orieben** etc. etc. und das **neueste Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Courssbuch** sind zu haben

Topengasse 19 bei **L. G. Homann.**

Polnischer Kieotheer,
 in feinsten Qualität zu **5 Thaler** pro **Tonne** bei
Christ. Friedr. Keck.

Ein **Lehrling**, der die **Wind- u. Wasser-müllerei** erlernen will, findet **sofortige Aufnahme** beim **Mühlenbesitzer Nicklas** in **Mühle Manden** per **Bahnhof** **Belplin.**

Navigation: Schüler finden in der **Nähe** der **Schule** eine **gute Pension**.
 Näheres **Bapfengasse No. 7** in **Danzig.**

Die Dentlersche Leihbibliothek
3. Damm No. 13.

fortdauernd mit den **neuesten** und **besten** **Werken** versehen,
 empfiehlt sich zum **geneigten Abonnement.**